

Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom

Fastenpredigten 2026



Predigt von Mag. Niklas Müller zum 2. Fastensonntag am 1. März

Schwestern und Brüder,

hier, im Grazer Dom, werde ich davon ausgehen können, dass jeder schon einmal auf dem nahegelegenen Schlossberg gewesen ist. Für die Einheimischen eine Verpflichtung und falls Touristen hier sind: Auch für viele Gäste der Landeshauptstadt ist es ein Fixpunkt ihres Besuchs. Wenn man die Stiegen vom Schlossbergplatz hinauf Richtung Uhrturn steigt, verändert sich mit jedem Schritt der Blick auf unsere Stadt: Der Horizont weitet sich und die Perspektive ändert sich. Man sieht weiter und man erkennt, dass wofür Graz auch bekannt ist: Die Dachlandschaft der Altstadt. Mancher von uns wird auch immer wieder einen höheren Berg besteigen und dabei die Schönheit der Natur erleben – etwas bewusst wahrnehmen, das sowieso immer da ist. Viele Naturphänomene sind dort zu beobachten. Im Herbst kann man da zum Beispiel erfahren, wie man durch den Nebel des Tales hinauskommt und das Leuchten der Sonne über den Wolken genießen kann.

Nicht nur wir moderne Menschen haben Freude an den Bergen. Auch im Evangelium des heiligen Matthäus haben sie einen festen Platz. Die große Predigt Jesu – die Bergpredigt – in der er beginnt darzulegen, was er von seinen Jüngern erwartet, verortet der Evangelist auf den Hügeln Galiläas. Am Palmsonntag wird Jesus vom Ölberg her in seine Stadt hineinziehen und am Karfreitag auf dem Berg Golgota sterben.

Dreimal spricht Matthäus auch von hohen Bergen – und diese hohen Berge begleiten uns durch den Osterfestkreis. Letzte Woche war es der Ort der letzten Versuchung. Wir erinnern uns: Jesus weist den Versucher in die Schranken und dieser lässt von ihm ab. Am Ende der Osterzeit wird der Auferstandene von einem Berg aus seine Jünger in die ganze Welt senden, um das Evangelium zu verkünden und alle Völker zu seinen Jüngern zu machen. Und heute ist es der Berg Tabor – jener Ort zu dem Jesus drei seiner Jünger mitnimmt – Doch was geschieht dort?

Auf dem Berg Tabor soll sich die Perspektive der Jünger ändern. Ihr Blick auf Jesus soll ein anderer werden. Etwas, das sowieso da ist, wird sichtbar. Was ist bis jetzt geschehen? Wie viele andere Menschen sind die Jünger auf Jesus von Nazareth aufmerksam geworden. Sie haben gehört, wie er das Reich Gottes verkündet hat und wurden angezogen von den Wunderzeichen, die er getan hat. Und sie haben sich auf ihn eingelassen – er wurde ihr Meister und sie seine Jünger. Als solche ging es nicht darum eine Lehre zu verstehen oder ein gutes Leben zu führen, sondern es ging darum mehr und mehr Jesu Geheimnis zu durchdringen und zu glauben zu beginnen: Jesus Christus ist der Sohn Gottes. Er ist mein Erlöser. In ihm ist die Herrlichkeit Gottes gegenwärtig!

Origenes schreibt etwa: „Weil in sechs Tagen die ganze sichtbare Welt erschaffen wurde, kann wer alle Dinge dieser Welt hinter sich gelassen hat, auf einen hohen Berg steigen und die Herrlichkeit des Wortes Gottes schauen.“ Tatsächlich dieser Moment soll den Blick der Jünger – ihre Perspektive ändern. In Jesus wurde das Wort Gottes Fleisch – und in dieser sichtbaren Welt ist die Herrlichkeit Gottes gegenwärtig. Ja, es gibt die sichtbare Welt und die unsichtbare Welt – sie gehören zusammen. Sie sind eine Wirklichkeit – Wie wir auch im großen Glaubensbekenntnis bekennen. Den Jüngern wird das am Berg bewusst, als sich der Schleier des sichtbaren vor ihren Augen hebt: „Das Gesicht Jesu leuchtete wie die Sonne“ „Seine Kleider wurden weiß wie das Licht“ und dann die leuchtende Wolke und die Stimme des Vaters: „Das ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören!“

Doch hat diese Herrlichkeit Gottes – diese verborgene Wirklichkeit, die am Berg Tabor sichtbar wurde, auch Auswirkungen auf unser Leben? Bestimmt! Die erste Lesung erinnert daran. Da war dieses große Versprechen, das Gott einem Menschen namens Abram gegeben hat: Ich werde dich zu einem großen Volk machen! Ich zeige dir ein Land! – Es war die Zusage Gottes, die nicht der erfahrenen Wirklichkeit von Abram entsprach. Er war Nomade und zog umher – ohne eigenes Land. Er war alt und kinderlos – keine gute Aussicht, um ein großes Volk zu werden. Doch er lässt sich auf Gott ein und bricht auf! An ihm wird dann die Wirklichkeit Gottes sichtbar!

Und auch Paulus sagt uns zu, dass in unserem Leben die Herrlichkeit Gottes gegenwärtig ist. An Timotheus schreibt er: „Jesus Christus hat den Tod vernichtet und uns das Licht des unvergänglichen Lebens gebracht durch das Evangelium.“ Dieses Licht – die Wirklichkeit Gottes möchte diese Welt erfüllen. Sie möchte in mir wohnen. Petrus war auf einer guten Spur, als er Hütten bauen wollte – doch geht es, wie der heilige Hieronymus sagt, nicht um drei Hütten für Moses, Elija und Jesus, sondern um Hütten für den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Auch wir sollen eine einzige Wohnung bereiten – für Gott – in unserem Herzen.

Eigentlich haben wir das in der Taufe schon gemacht: Ja gesagt zur Wirklichkeit Gottes. Ja gesagt, zu seiner Gegenwart in uns. Doch muss ich zugeben: In meinem Leben wird dieses Licht immer wieder am Leuchten gehindert: Durch Zweifel, durch Mutlosigkeit, durch Gleichgültigkeit, durch Kälte, durch Liebelosigkeit ... Oder um ein anderes Wort zu verwenden: Durch meine Schuld! Jetzt ist die Zeit gekommen alles aus meinem Leben wegzuschaffen, was die Wirklichkeit Gottes verdunkelt – was mich hindert Zeuge seiner Herrschaft zu werden... Alles was ich in den Tagen der österlichen Bußzeit auf mich nehme, soll diese Wirklichkeit Gottes sichtbar machen: Mein Beten, mein Fasten, meine Werke der Liebe... Es soll meine Perspektive ändern: Aus dem Nebel meiner Schuld zur Herrlichkeit Gottes.

So wird die Herrschaft Gottes in dieser Welt sichtbar. So wird seine Herrlichkeit bezeugt. Doch nicht nur wenn ich als Glied Christi handle, sondern auch dann, wenn die Kirche als ganze den Auftrag ihres Herrn wahrnimmt und beginnt zu verkünden. Von jeher wurde nicht nur durch das Wort Mission betrieben, sondern es war klar: Die Wirklichkeit Gottes wird nur dort erfahrbar, wo die Welt gerechter wird, und ein gutes Leben ermöglicht wird. So setzt sich die Kirche auch ein in der Liebe die Herrschaft Gottes – seine Wirklichkeit erfahrbar zu machen: Wo sie Menschen den Zugang zur Bildung ermöglicht. Wo sie sich für medizinische Versorgung stark macht. Wo sie an Gerechtigkeit für Frauen und Männer arbeitet. Wo sie die verborgene Wirklichkeit verkündet: Du bist eine geliebte Tochter Gottes. Du bist ein geliebter Sohn Gottes. Und sie bemüht sich, dass diese Wirklichkeit erfahrbar wird. Dort wo das

geschieht, erfüllt sie ihre Sendung – egal ob als Kirche – als ganzer Leibe Christi oder dort, wo ein einzelnes Glied dieses Leibes am Werk ist.